



Bundesweit renommiert: Der Studiengang Bauwesen-Fassadentechnik an der Dualen Hochschule in Mosbach

Foto: DHBW Mosbach

Berufe im Metallbau

Baden-Württemberg bietet vielseitige Ausbildungswege

Welche Ausbildung, welche Schule ist die richtige für mich? Mit den Antworten auf diese Fragen werden wichtige Weichen gestellt. Die vielfältige und hochwertige Bildungslandschaft für Metallberufe in Baden-Württemberg bietet viele Möglichkeiten. metallbau stellt einige Institutionen exemplarisch vor.

Petra Keidel-Landsee

Mit Mechatronik zum Abitur – diesen Weg bietet das Technische Gymnasium, das in die gewerbliche May-Eyth-Schule (MES) in Stuttgart integriert ist. Dort steht nicht nur fachspezifischer und praktischer Unterricht in den MINT-Fächern auf dem Stundenplan, sondern es werden zudem unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten angeboten.

„Die Wege auf unser Technisches Gymnasium sind sehr vielfältig“, erläutert Studiendirektor Claus Eysler, Abteilungsleiter des Technischen Gymnasiums. „Unsere beiden Zweige, sechs oder drei Jahre, richten sich an verschiedene Zielgruppen. Ab der 8. Klasse oder der 11. Klasse besteht die

Möglichkeit, zu uns zu wechseln“, erklärt Eysler. „Schüler, die zu uns kommen wollen, sollten generell Interesse an Technik haben. In unsere 8. Klassen wechseln z.B. Gymnasiasten, denen das G8 zu schnell ist oder die sich mit Latein schwer tun. Es kommen aber ebenso Real- oder Hauptschüler, die sich unterfordert fühlen“, zeigt der Studiendirektor auf.

Der Schwerpunkt des Technischen Gymnasiums ist Mechatronik. „Dieser Bereich untergliedert sich wiederum in Elektrotechnik sowie Maschinenbau“, informiert Rolf Hirschberg, Fachlehrer für die Bereiche Maschinenbau und IT. In der Elektrotechnik stehen u.a. elektrische Energietechnik und

Bauelemente auf dem Programm, in der Mechatronik Steuerungs- sowie Antriebstechnik und im Maschinenbau u.a. Fertigungstechnik, Werkstoffe, Statik oder Festigkeitslehre. „Für den praktischen Unterricht haben wir professionelle Werkstätten und Labore“, informiert Hirschberg.

Vielfältige Förderprogramme wie Vorbereitungskurse, Lehrgänge oder Studienfahrten sollen den Prüfungsstress reduzieren. Natürlich steht auch das übliche Pflichtprogramm wie beispielsweise Sprachen auf dem Lehrplan. „Wir sind eine sehr moderne Schule und bieten drei Fremdsprachen an. Dafür haben wir extra Lernateliers mit Betreuung, und auch Spanisch kann bei uns



gelernt werden“, erzählt Eyser. Großer Wert wird auf eine professionelle Führung sowie ein unverwechselbares pädagogisches Profil gelegt, ebenso auf qualitativ hochwertigen Unterricht. Ein weiterer Pluspunkt ist die rege Partnerschaft zwischen den Lehrern des MES und dem Chinesisch-Deutschen Ausbildungszentrum (CDAB) in Peking, die auch den Schülern zugute kommt. Das Interesse am Technischen Gymnasium der MES ist dementsprechend groß, zumal kein Schulgeld anfällt.

Tradition, Moderne und Kreativität. Das Bildungszentrum für Metallgestaltung Göppingen hat sich bereits mit mehreren Ausbildungszweigen einen Namen gemacht – so mit seiner länderübergreifenden Fachklasse für Metallgestaltung (LMG) und mit seiner Meisterschule. Seit diesem Jahr besteht mit dem neuen Angebot von MetallPlus die Möglichkeit einer „Turboausbildung“. Wer das Abitur oder Fachabitur hat, kann in zweieinhalb Jahren die Meisterprüfung absolvieren. Diese wurde im Jahr 2012 als Bachelor anerkannt (siehe Interview Peter Geckeler).

Die Verknüpfung von Tradition und Moderne, Kreativität und praktischem Nutzwert kennzeichnet die Landesfachklasse für Metallgestaltung in Göppingen (LMG) mit Auszubildenden aus Baden-Württemberg und einer Reihe weiterer Bundesländer wie etwa Hessen oder Sachsen. Die ersten beiden Jahre der insgesamt dreieinhalbjährigen Ausbildung zum/zur Metallbauer (in) mit Fachrichtung Metallgestaltung werden zuerst an regionalen Schulen absolviert. Erst im Anschluss daran können die angehenden Metallgestalter (innen) im 3. und 4. Ausbildungsjahr die länderübergreifende Fachklasse besuchen.

„Eine Besonderheit ist hierbei das ganzheitliche Konzept dieses Ausbildungsangebots“, erklärt Studiendirektor Ulf Immelnkämper, Abteilungsleiter Berufliche Aus- und Weiterbildung Metalltechnik in Göppingen. Handlungsorientierung sowie die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis kennzeichnen die LMG“, so der Abteilungsleiter. In vier Blöcken und in kleinen Klassen mit rund 20 Schülern erlernen diese gestalterische, metalltechnische und fachpraktische Inhalte, die gemeinsam in unterschiedlichen Projekten ganzheitlich realisiert werden. Dabei stehen sowohl traditionelle Techniken, beispielsweise Schmieden oder Treiben, als auch modernste Be- und Verarbeitungstechnologien auf dem Lehrplan. Die Umsetzung erfolgt in den schuleigenen Werkstätten und zum Teil auf Grundlage externer Projektauf-

träge. „So haben unsere Auszubildenden 2012 ein Vordach für das Göppinger Wohnheim des Unternehmerverbands Metall entwickelt, konstruiert und auch realisiert“, berichtet Immelnkämper. Es ist eine runde Sache, dass ein Teil der Klasse während der Blockphasen in diesem Wohnheim auch untergebracht ist.

Auf dem Stundenplan stehen neben Freihandzeichnen das Herstellen von Schmiedeteilen sowie die Produktion und Gestaltung von Gebrauchsgegenständen und von Treppen, Türen, Toren sowie vieles mehr. „Augenmerk legen wir zudem auf die Dokumentation und die Rekonstruktion denkmalgeschützter Bauteile“, verweist Immelnkämper auf die Unterschiede zur Ausbildung der Metallbauer Fachrichtung Konstruktionstechnik.

Ein Highlight sei inzwischen die jährliche Präsentation der Gesellenstücke, die zum Teil durchaus künstlerische Ambitionen vorwies. Am Einzugsgebiet der Bewerber zeige sich, wie anerkannt die LMG im gesamten Bundesgebiet ist. Ergänzt wird das umfassende Angebot durch das Fort- und Weiterbildungszentrum (BFW) mit einer DVS-Kursstätte (Schweißtechnik) und dem KompetenzCentrum Befestigungstechnik (fischer) mit den jeweiligen Qualifikationsmöglichkeiten. Alle drei Institutionen sind an die Schule angegliedert.

Ab dem kommenden Schuljahr bietet das Göppinger Bildungszentrum für Metallgestaltung den neuen Bildungsgang MetallPLUS an. „Jugendliche mit Hochschulreife können dann in nur zweieinhalb Jahren ihre Ausbildung zum Metallbauer und die Wei-

terbildung zum Metallbaumeister abschließen. Für manche Abiturienten vielleicht eine Alternative zu einem Studium“, meint der Abteilungsleiter. Zwei Jahre beträgt die Ausbildung zum Gesellen, darauf folgt für ein halbes Jahr die Meisterschule.

Außerdem ist an das Göppinger Bildungszentrum auch eine reguläre Meisterschule für Metallbautechnik angegliedert. Im Rahmen dieser Weiterbildung werden Lehrgangsteile des europäischen Schweißfachmanns angeboten. „Nicht wenige unserer Absolventen der LMG besuchen im Anschluss die Meisterschule“, zeigt sich Immelnkämper erfreut.

Fachwissen und Persönlichkeitsbildung.

Gleich neun Schularten sind unter dem Dach der traditionsreichen Robert-Mayer-Schule (RMS) im Zentrum Stuttgarts vereint. Dazu zählen u. a. die Meisterschule für Metallbauer sowie die duale Ausbildung in der Metallbautechnik. „Von den Lerninhalten her sind wir zwar eine ganz normale Berufsschule, allerdings unterrichten wir im Block“, hebt Oberstudiendirektor und Schulleiter Manfred Härterich hervor. Metallbauer ist ein Baustellenberuf, und es macht wenig Sinn, wenn die Jugendlichen für nur ein oder zwei Tage lange Anfahrtswege auf sich nehmen. „Außerdem werden sie sonst immer wieder aus den tagesaktuellen Aufträgen ihres Betriebes herausgerissen“, argumentiert Härterich. Deshalb findet der Unterricht im ersten Jahr in der einjährigen Berufsfachschule in Stuttgart statt.

Neben den fachspezifischen Schwerpunkten legt die RMS in all ihren Ausbildungszwei-



Das Meisterstück eines Metallgestalters



Praxis wird an der Robert-Mayer-Schule großgeschrieben

gen großen Wert auf das Fach Deutsch und bietet außerdem berufsbezogenes Englisch an. „Die gute Beherrschung der deutschen Sprache ist die Basis für jede Berufsausbildung und Englisch ist mittlerweile in jedem Beruf wichtig“, ist Härterich überzeugt.

Aber auch die Gemeinschaft ist an der RMS wichtig. „Neben der fachlichen Ausbildung im Labor oder am Computer stehen auch immer wieder gemeinsame Erlebnisse wie Theaterkurse, Ausflüge, Kanuwanderungen etc. auf dem Programm“, berichtet der Schulleiter. Während des Blockunterrichts können die Jugendlichen in kostengünstigen Wohnheimen ein Zimmer finden. „Das ist für die meisten eine ganz neue Erfahrung, da alle aus der gleichen Branche kommen und sich in diesen Wochen intensiv über ihre Ausbildung austauschen können“, gibt der Oberstudiendirektor zu bedenken.

An der RMS-Meisterschule haben die Gesellen ebenfalls die Möglichkeit sich im Vollzeitunterricht innerhalb eines Jahres auf die vier Teile der Meisterprüfung vorzubereiten. „Der Vorteil ist, dass hier der Input komprimiert gelehrt wird und dies effizienter sein kann, als wenn der Meister berufsbegleitend absolviert wird“, verdeutlicht Härterich. Dem Schulleiter geht es nicht allein um Fachkompetenz, sondern auch um die Entwicklung der Persönlichkeit. Neben Exkursionen werden Weiterbildungen zum Schweißfachmann, zur Elektrofach- und zur Befestigungsfachkraft angeboten. Des Weiteren verweist Härterich auf das günstige Schulgeld von nur 940 Euro pro Jahr, zu dem sich noch rund 1.000 Euro an Materialkosten und Prüfungsgebühren addieren. „Unsere Schule ist viel günstiger als die Kurse der Handwerkskammern, da unsere Dozenten vom Land Baden-Württemberg bezahlt werden“, zählt der Schulleiter einen weiteren Vorteil der Meisterschule auf. Und



Meist steckt sehr viel Zeit und Herzblut im Meisterstück

die günstigen Wohnheime stehen auch den Meisterschülern offen.

Vorbereitung auf die Selbständigkeit. Wer sich für den berufsbegleitenden Meisterkurs entscheidet, den der Unternehmerverband des Metallhandwerks (UVM) in Baden-Württemberg anbietet, besitzt meistens eine hohe Eigenmotivation. Denn neben dem normalen Berufsalltag drücken die Gesellen für ein Jahr lang abends und am Wochenende zusätzlich die Schulbank. Großen Respekt zollt denn auch Rainer Schauder, Referent für berufliche Aus- und Weiterbildung beim UVM, den jungen Menschen, die sich nach einem harten körperlichen Arbeitstag diesen Anforderungen stellen. Aber für dieses Engagement bekämen sie auch etwas zurück. Die Meisterkurse seien sehr praxisbezogen und projektorientiert, sagt Schauder. „In der Regel suchen wir ein Projekt, das die Schüler im wahren Sinne des Wortes

meistern müssen.“ Sei es beispielsweise in Betriebsorganisation der Aufbau einer neuen Abteilung, oder dass in Mathematik anhand des Satzes von Pythagoras eine Treppe konstruiert werden muss.

Besonderen Wert legt der Meisterkurs auch auf den Background des Lehrpersonals. „Unsere Dozenten kommen so gut wie alle aus der Wirtschaft und stehen im Beruf. Dazu zählen Statiker, Meister, aber auch Personalchefs“, erklärt Schauder. Ein weiterer Vorteil ist, dass der Unternehmerverband auf die Berater aus dem eigenen Hause zurückgreifen kann. „Diese können unseren Absolventen oft tagesaktuell Normen und Regeln vermitteln, die noch gar keinen Eingang in die Lehrbücher gefunden haben“, zeigt Schauder auf. Mit auf dem Lehrplan steht zudem eine Zusatzausbildung zur Elektrofachkraft. „Mittlerweile greifen so viele Gewerke ineinander, da macht diese Zusatzqualifikation Sinn“, betont der UVM-Referent und führt gleich ein Beispiel an: „Unsere Meister dürfen aufgrund dieser Qualifikation ein elektrisch betriebenes Garagentor auch an der Verteilerdose anschließen.“

Rund 716 Stunden umfasst der Meisterkurs, der von September bis Juni/Juli läuft. Unterrichtet wird unter der Woche montags bis donnerstags von 18 bis 21 Uhr und samstags von 8 bis 13 Uhr. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt zwölf Schüler(innen). Die Kursgebühren betragen derzeit 4.250 Euro ohne Prüfungsgebühr und Materialkosten. Der Meisterkurs wird aufgrund der Mindestteilnehmerzahl nur alle zwei Jahre durchgeführt und findet in der Geschäftsstelle des UVM statt.



Auszubildende bei der Gesellenprüfung zum Metallgestalter



Rainer Schauder vom UVM

Studium und „Training on the Job“. Ein Hochschulstudium kombiniert mit „Training on the Job“, diese in Deutschland sehr seltene Konstellation bietet der Studiengang Bauwesen-Fassadentechnik an der Dualen Hochschule (DHBW) in Mosbach. Die Studierenden werden zu gleichen Teilen während ihres Studiums von der DHBW und von einem Unternehmen in der Wirtschaft ausgebildet. Zwar gibt es bei dem Studiengang keinen Numerus Clausus, dennoch müssen die Studenten gleich zu Beginn eine erste Hürde überspringen. „Nicht wir wählen die Studenten aus, sondern unsere Partnerfirmen. Wer bei uns anfangen will, muss sich bei unseren Kooperationspartnern, die auf unserer Homepage aufgeführt sind, bewerben“, schildert Prof. Dr.-Ing. Isabelle Simons, Leiterin des Studiengangs Fassadentechnik, das Auswahlverfahren. Es ist aber auch

möglich, einen Betrieb vorzuschlagen, der nicht gelistet ist. „Dann wird geprüft, ob die Voraussetzungen passen, was in der Regel zutrifft“, so Simons.

Der Studiengang kooperiert mit mehr als 40 Unternehmen in ganz Deutschland, die sich alle auf Fassadentechnik spezialisiert haben. Auch Betriebe aus den Anrainerstaaten sind mit von der Partie. „Unsere Studenten sind zunächst drei, später sogar sechs Monate lang im Betrieb und dann wieder an der Hochschule“, zeigt Simons die Unterschiede zu einem klassischen Studium auf. Neben den Grundlagenfächern wie Mathematik, Technische Mechanik, Physik, Konstruktionslehre, Betriebswirtschaftslehre sowie interkulturellem Wissen geht es während der Praktika vor allem um reale Projekte. „Die Studenten begleiten beispielsweise eine Fassadenkonstruktion von der Entwicklung über die Kalkulation bis zur Montage auf der Baustelle“, erläutert Simons den intensiven Praxisbezug. Anschließend werden die Ergebnisse an der DHBW präsentiert und Erfahrungen aus der Praxisphase in einem Bericht zusammengefasst.

Dank des gut ausgebauten Netzwerkes sind auch Auslandssemester sowohl an Hochschulen als auch in ausländischen Betrieben möglich. Und auch die Dozenten sitzen nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft, sondern kommen alle aus der Wirtschaft, so wie Simons, die internationale Erfahrung besitzt.

Der Studiengang dauert drei Jahre und wird mit dem Bachelor abgeschlossen. Ein weiterer Vorteil dieses Ausbildungswegs: Während des gesamten Studiums sind die Studenten bei ihrem Ausbildungsbetrieb angestellt, versichert und erhalten eine monatliche Vergütung, sodass sie sich voll auf ihr

Studium konzentrieren können. „In der Regel werden die Studierenden nach Abschluss in ihren Ausbildungsbetrieben übernommen. Nach Ende des Studiums bestehen jedoch keine gegenseitigen Verpflichtungen“, informiert Simons.

Rund 40 Studenten schreiben sich derzeit pro Semester im Studiengang Fassadentechnik ein. „Die Nachfrage ist ziemlich groß“, betont die Professorin. „Wir sind gerade erst in größere Räumlichkeiten umgezogen, um weiterhin das Studieren in kleinen Gruppen zu ermöglichen.“ Außerdem ist seit Kurzem im Anschluss an den Studiengang Fassadentechnik noch ein zweijähriges Aufbaustudium für den Master im Wirtschaftsingenieurwesen mit der Vertiefungsrichtung Bauwesen/Energietechnik möglich. Und ein weiterer positiver Aspekt: Die gesamte Duale Hochschule Mosbach wurde wiederholt als familienfreundlich ausgezeichnet, was die Erziehung eigener Kinder oder die Pflege Angehöriger betrifft.



Studenten mit Gehalt an der Dualen Hochschule Mosbach

Die Institutionen im Überblick

Max-Eyth-Schule Stuttgart
Fritz-Elsas-Straße 29
70174 Stuttgart
Tel. 0711 615500-0
info@mes-stuttgart.de
www.mes-stuttgart.de

Bildungszentrum
für Metallgestaltung Göppingen
Christian-Grüniger-Straße 12
73035 Göppingen
Tel. 07161 613200
verwaltung@gs.gp.bw.schule.de
www.gs-gp.eu

Unternehmerverband Metall BW
Schönstraße 35
70372 Stuttgart
Tel. 0711 954729-0
info@metall-verband.de
www.metall-verband.de

Robert-Mayer-Schule Stuttgart
Weimarstraße 26
70176 Stuttgart
Tel. 0711 2167344
info@rms.s.bw.schule.de
www.robert-mayer-schule.de

Duale Hochschule Mosbach
Lohrtalweg 10
74821 Mosbach
Tel. 06261 939-272
stahl@dhw-mosbach.de
www.dhw-mosbach.de